

Dear reader,

This is an Accepted Manuscript of an article published by De Gruyter in ZEITSCHRIFT FÜR ANTIKES CHRISTENTUM on July 31, 2024 available at <https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/zac-2024-0013/html>

It is deposited under the terms of the Creative Commons Attribution-Non-Commercial License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>), which permits non-commercial re-use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited. If you wish to use this manuscript for commercial purposes, please contact rights@degruyter.com.”

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

Dies ist ein akzeptiertes Manuskript eines bei De Gruyter in der Zeitschrift ZEITSCHRIFT FÜR ANTIKES CHRISTENTUM am 31. Juli 2024 veröffentlichten Artikels, verfügbar unter <https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/zac-2024-0013/html>.

Es unterliegt den Nutzungsbedingungen der Lizenz Creative Commons Attribution-Non-Commercial (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>), die die nicht kommerzielle Wiederverwendung, Verbreitung und Vervielfältigung über ein beliebiges Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert wird. Wenn Sie dieses Manuskript für kommerzielle Zwecke verwenden möchten, wenden Sie sich bitte an rights@degruyter.com.“

Ihr IxTheo-Team

Pseudo-Basilus von Seleukia: *Vita et Miracula Sanctae Theclae*. Leben und Wunder der Heiligen Thekla, Fontes Christiani 93, Freiburg (Herder) 2021, S. 408, ISBN 978-3-451-32946-3, € 52,-.

Besprochen von **Philipp Pilhofer**, Universität Rostock, Hansestadt Rostock; E-Mail: philipp.pilhofer@kilikien.de

Doi:

Die lange Zeit fälschlich dem Basilus von Seleukia zugeschriebene Schrift „Vita et Miracula Sanctae Theclae“ (hier abgekürzt als VMTh) stellt eine erstrangige Quelle zur Kulturgeschichte des Christentums und zur Lebenswelt der Christinnen und Christen in der Spätantike dar. Nachdem diese wichtige Schrift auf Französisch, Spanisch und Englisch übersetzt wurde (in letztere Sprache allerdings nur die „Wunder“, dafür mehrfach), ist nun von Burghard Schröder erstmals eine deutsche Übersetzung des gesamten Textes vorgelegt worden, die zudem von Bernd Kollmann mit reichen Kommentaren und einer ausführlichen Einleitung versehen worden ist.

Seit 1978 liegt der griechische Text in einer von Gilbert Dagron besorgten Edition (mit französischer Übersetzung) vor.¹ Gerade in den letzten Jahren sind die VMTh vermehrt in der Forschung beachtet worden.² Die Schrift selbst zerfällt in zwei Teile: Der erste Teil, Theklas *vita*, bildet eine *réécriture* der älteren Thekla-Akten, die im Kontext der Paulus-Akten überliefert wurden. Der zweite Teil umfasst 46 ansonsten nicht bekannte Wunder der Thekla.

Jenes spätantike „Leben“ Theklas eröffnet wie ein Schlaglicht die Sicht auf die Praxis der Fort- und Umschreibung heiliger Texte im 5. Jahrhundert. Während der Erzählstrang der älteren Thekla-Akten erhalten geblieben ist, ist die Neufassung in einer kunstvollen und

1 Gilbert Dagron, Hg., *Vie et miracles de sainte Thècle. Texte grec, traduction et commentaire*. Avec la collaboration de Marie Dupré la Tour (SHG 62, Brüssel, 1978).

2 Als Beispiele seien genannt: Scott F. Johnson, *The Life and Miracles of Thekla. A Literary Study*, (Cambridge, MA / London, 2006); Susan E. Hylan, *A Modest Apostle. Thecla and the History of Women in the Early Church* (Oxford, 2015). In Ruben Zimmermann, Hg., „Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen.“ *Die Wunder der Apostel* Bd. 2 (Gütersloh, 2017) hat Bernd Kollmann bereits einmal eine „Hinführung“ zu dieser Quelle geschrieben, darauf folgen mehrere Analysen einzelner Wunder aus den Händen von Eva Ebel (VMTh II 1), Markus Lau (10), Pieter W. van der Horst (11 und 17) und Andreas Müller (15 und 28).

anspielungsreichen Sprache gehalten und durch ausführliche Reden, Gebete und allgemeinere Reflexionen angereichert worden. In einer Vorrede, die explizit auf die Vorlage hinweist, legt der Autor seine Motive offen³ und orientiert sich dabei ausdrücklich an den Historiographen Herodot, Thukydides, und – aus christlicher Sicht – Lukas. Einige Episoden sind völlig neugeschrieben worden, beispielsweise diejenige in Myra. Diese war in den älteren Theka-Akten sehr knappgehalten, etwas kryptisch und für Einige wohl auch anstößig; in der neuen *vita* widmen sich zwei ganze Kapitel dieser Episode, die zudem ihre potenzielle Anstößigkeit verliert (Ath 40/VMTh I 25f.). Das Ende des ersten Teils – und damit das Lebensende der Thekla – im isaurischen Seleukia am Kalykadnos ist nicht zufällig reich ausgemalt; es leitet so zum zweiten Teil, den fast ausschließlich am Thekla-Heiligtum bei Seleukia und im Umland stattfindenden Wundern, über.

Die 46 „Wunder“ wiederum sind nach Auskunft des Autors aus der sehr viel größeren Zahl der bekannten Wundererzählungen nach strengen Kriterien von ihm selbst ausgewählt worden: Gesammelt wurde nur das, was sich in jüngster Zeit zugetragen habe, außerdem werden die Berichte abgesichert durch konkrete Erwähnung von Orten und Personen, um das Geschriebene überprüfbar zu machen. Die Sammlung setzt mit vier dramatischen Erzählungen ein, die von der Verdrängung paganer Gottheiten berichten – legendarische Ätiologien, die etwa im Beispiel des in eine Pauluskirche umgewandelten Zeustempels (VMTh II 4) das erklären sollen, was noch heute archäologisch greifbar ist. Das Gros der Wunder hat hingegen Heilungen zum Thema, beachtenswert ist insbesondere die Praxis der Inkubation im Rahmen des Thekla-Kults (etwa VMTh II 38 und 39). Daneben kann Thekla aber durchaus auch kriegerisch auftreten, wenn sie ihr Heiligtum oder auch ganze Städte vor unfreundlichen Eindringlingen beschützt. Thekla unterstützt durch ihre Wunder in der Hälfte der Fälle Frauen – vor dem antiken meist auf Männer konzentrierten Hintergrund ist dies durchaus bemerkenswert.⁴ Ein Beispiel ist die *empowerment*-Erzählung über die verheiratete Asketin Xenarchis, die durch Thekla in die Lage versetzt wird zu lesen (VMTh II 45).⁵ Nicht zuletzt stellen die Wunder eine bedeutende Quelle zur Interpretation der archäologischen Befunde dar: Die ohnehin noch heute eindrucksvolle archäologische Stätte

3 Dass der anonyme Autor, offensichtlich ein exkommunizierter Priester am Thekla-Heiligtum, sich von Thekla seine Wiedereinsetzung erhofft, wird nicht hier, aber an mehreren anderen Stellen deutlich (z.B. VMTh II 12 oder im Epilog).

4 Gegenteilig interpretiert diese Lage Johnson (s. Anm. 2), 221 mit Anm. 3. Zum hochambivalenten Blick des Anonymus auf Frauen generell cf. Dagron (s. Anm. 1), 37–39.

5 Diesem Wunder hat Thomas J. Kraus schon vor längerem eine lesenswerte Studie gewidmet: „Knowing letters“. (Il)literacy, books, and literary concept in the Life and Miracles of Saint Thekla (*Mir. Thcl.* 45), ASEs 23 (2006), 283–308.

des Thekla-Heiligtums wird uns hier ganz lebendig vor Augen gestellt, vom zweimal täglich psalmodierend hinaufziehenden Bischof Samos (VMTh II 44) über goldene Mosaikinschriften an den Wänden (10) und den Prediger auf der Kanzel (Epilog) bis hin zum sprudelnden Brunnen im Hof (12).

Diese einzigartige Quelle wird nun von der anzuzeigenden Publikation vorbildlich erschlossen. Die Einleitung (I.: S. 7–11) führt zunächst knapp in die Überlieferungs- und Forschungsgeschichte ein, bevor sodann die Thekla-Traditionen (II.: S. 11–46) generell in den Blick genommen werden. Es folgen zwei Abschnitte zum ersten (III. „Leben“: S. 46–56) und zweiten (IV. „Wunder“: S. 57–69) Teil der Schrift, bevor auf den anonymen Verfasser sowie die Datierung eingegangen wird (V.: 69–74). Anschließend ist der griechische Quellentext gegenüber der Übersetzung abgedruckt, letztere mit Anmerkungen versehen: zunächst das „Leben“ in 28 Kapiteln mit einer Vorrede (S. 76–195), sodann die 46 „Wunder“ mit einer doppelten Vorrede und einem Epilog (S. 198–353). Es folgen eine fünfzehnteilige Bibliographie sowie Indices (Bibelstellen, Namen, Sachen, griechische Begriffe: S. 392–406). Durch einen technischen Fehler ist der angekündigte Plan des Thekla-Heiligtums in Seleukia leider nicht abgedruckt worden, auf die Beigabe einer Übersichtskarte inklusive der verschiedenen im Text erwähnten Orte wurde verzichtet.

Die Einleitung führt in die unterschiedlichen Themenkomplexe bei stupender Kenntnis auch der neuesten Forschungsliteratur knapp und konzise, aber jeweils unter genauer Angabe der teilweise entlegenen Quellen, ein.⁶ Gerade das Kapitel II. kann daher durchaus als umfassende allgemeine Einführung zu Thekla empfohlen werden, die höchst aktuell und noch dazu deutschsprachig ist. Das ist angesichts der vielzähligen antiken Thekla-Traditionen in Bild und Schrift sowie der in den letzten Jahrzehnten breiten Forschung zum Thema keine geringe Aufgabe. Im Abschnitt II.4 zur Rezeption bei den Kirchenvätern werden neben den ohnehin vielzitierten Schriften auch beispielsweise der selten erwähnte Severian von Gabala oder eine armenisch überlieferte Abhandlung des Athanasius herangezogen.

⁶ Zu korrigieren ist, dass Isidor von Pelusium berichte, dass „ein sonst unbekannter Isaurier namens Tarasius am Theklaheiligtum“ weilte „und dort viele Wunder“ erlebt habe (35): In seinem Brief 160 an ebenjenen Tarasis beschreibt Isidor denselben nur als ... τὸν Θέκλης τῆς πρωτομάρτυρος καὶ τρόπον καὶ σηκὸν ἀγαπήσαντα (PG 78, 289C), von Wundern schreibt er nicht. Tarasis ist darüber hinaus wahrscheinlich mit dem Gründer von Alahan gleichzusetzen, der 462 gestorben ist (Martin Harrison: „The Inscriptions and Chronology of Alahan“, in *Alahan. An Early Christian Monastery in southern Turkey*. Based on the Work of Michael Gough, (hg. Mary Gough; Pontif. Inst. of Mediaeval Studies, Studies and Texts 73, Toronto, 1985), (22f., Nr. 1) und von daher als isaurischer Briefpartner des Isidor durchaus plausibel erscheint.

In den Abschnitten zur textlichen Überlieferung der VMTh sowie der Thekla-Traditionen generell hätte die Komplexität derselben etwas stärker herausgestellt werden können, denn die durch die moderne Edition bekannte Einheit VMTh wird in den Handschriften oft nur in Teilen überliefert (z.B. nur die Vita oder mit einer geringeren Anzahl von Wundern), die sich noch dazu gelegentlich mit den älteren Thekla-Akten bzw. deren vielzähligen überlieferten Abschlüssen überlagert: Auch hier wird schon die Breite der Thekla-Tradition deutlich.⁷ Hinsichtlich der Ikonographie wurde ein wichtiges Werk übersehen, das zum ersten Mal die Thekla-Darstellungen aus unterschiedlichsten Kontexten zusammenstellt, beschreibt und mit hochqualitativen Abbildungen abdruckt – und so die vielen älteren Teilsammlungen und Nachträge weitgehend ersetzt.⁸

Der griechische Text folgt der etablierten Edition von Dagron und seiner Zählung der Wunder unverändert und ist reihentypisch ohne Apparat abgedruckt.⁹ Die Seitenumbrüche der zugrundeliegenden Edition werden im Text angezeigt, die Zeilenzähler orientieren sich hingegen an den neuen Druckseiten (bei Dagron orientiert sich der Zeilenzähler an den einzelnen Kapiteln).

Auf den gegenüberliegenden Seiten ist die flüssige Übersetzung zu lesen. Sie nimmt sich kleinere Freiheiten (etwa folgt sie der griechischen Satzaufteilung nicht), bleibt aber insgesamt sehr textnah. Natürlich kann man im Einzelnen zu anderen Übersetzungen kommen. Häufig werden etwa zwei Substantive zusammengezogen; das mag teilweise inhaltlich vertretbar sein (z.B. 206, Z. 16f. ἱστορία καὶ βιβλία: „Geschichtsbücher“; 184, Z. 28 εὐσέβεια καὶ πολιτεία: „frommer Lebenswandel“), teilweise ist es das aber nicht: Wenn aus εἶχετο τῆς ἐπὶ τὸ μαρτύριον ὁδοῦ καὶ πορείας (254, Z. 21f.) „begab sich ... auf den Fußweg zu dem Martyrium“ wird, dann hat man einen schmalen Pfad vor Augen, nicht aber die breite Prachtstraße, die zum Martyrium hinauf führt.¹⁰

Störender aber ist, dass gelegentlich *termini technici* nicht als solche übersetzt werden. Eine

7 Vgl. nur Jean-Daniel Kaestli und Willy Rordorf, *La fin de la vie de Thècle dans les manuscrits des Actes de Paul et Thècle*. Édition des textes additionnels, Apocrypha 25 (2014), 9–102.

8 Athanasios Semoglou, *Η Θέκλα στην αυγή του Χριστιανισμού. Εικονογραφική μελέτη της πρώτης γυναίκας μάρτυρα στην τέχνη της Ύστερης Αρχαιότητας* (Thessaloniki, 2014).

9 Ältere Publikationen, etwa die wegweisende von Bernhard Kötting (*Peregrinatio Religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche*, FVK 33–35 (Münster, ²1980)), verwenden die ältere Zählweise der Thekla-Wunder, wie sie in PG 85,477–617 zu finden sind.

10 Auch der Kommentar in der zugehörigen Anm. 70 ist zu korrigieren: Mit „Martyrium“ ist hier nicht nur die Höhle gemeint, sondern der ganze Gebäudekomplex, in dem und um den das Thekla-Fest stattfindet.

wichtige Wortverbindung wie ἱερὸν βῆμα ist an drei Stellen auf drei unterschiedliche Weisen übersetzt worden: VMTh II 7 (220, Z. 12) als „Altar“, VMTh II 17 (260, Z. 23) als „ehrwürdiges Heiligtum“ und VMTh II Epilog (352, Z. 5) als „Allerheiligstes“. Nicht nur im Sinne der Wortkonkordanz wäre es einleuchtender, in allen drei Fällen den „heiligen Altarraum“ o.ä. anzusetzen (mit Lampe s.v., 296, C 1.). Ebenso ist es wohl besser, die Wendung τῆς Ἐφᾶς ὁρίων ἐν προουμίῳ (VMTh I 27 [188, Z. 25f.]) nicht als „im Grenzbereich zu den östlichen Gebieten“, sondern mit „am Anfang der Gebiete der Diözese Oriens“ (deren westlichste kleinasiatische Provinz Isaurien war; vgl. auch VMTh I 1 [82, Z. 5 mit Anm. 11], II 13 [246, Z. 20] und II 28 [298, Z. 13f.]) zu übersetzen. Das allerdings sind, auf die Länge des Textes gesehen, Kleinigkeiten.

Der Kommentar ist der Übersetzung durch Fußnoten angefügt. Er ordnet den Text gekonnt in die christliche Lebenswelt im griechischen Osten des 5. Jahrhunderts ein und bietet zugleich oft weiterführende Literaturangaben. Das kann einfache Erläuterungen zum Vokabular (114, Anm. 28) oder zu Querverweisen im vorliegenden Werk umfassen, den Hinweis auf Homer-Zitate (100, Anm. 16 u.ö.), Erläuterungen zur griechisch-antiken Mythologie (206, Anm. 12), Geschichte (224, Anm. 28), Geographie (222, Anm. 27), Medizin (238, Anm. 54) und zum Recht (224, Anm. 29) oder einen Abgleich des trinitarischen Vokabulars mit den Lehren des Gregor von Nazianz (107, Anm. 26) – und natürlich die Diskussion biblischer Anspielungen (180, Anm. 57). Auf diese Weise ist der Kommentar ein wertvoller Schlüssel zum tieferen Verständnis des Textes einerseits und regt andererseits zu weiterführenden Forschungen an.

Alles in allem ist Bernd Kollmann und Burghard Schröder sehr zu diesem höchst nützlichen Band zu gratulieren. Durch die nun vorgelegte schöne Übersetzung, die konzise Einleitung sowie die weiterführenden Kommentare haben die beiden die höchst unterhaltsame Schrift „Leben und Wunder der Heiligen Thekla“ – und damit eine spätantike christliche Quelle, in deren Zentrum ausnahmsweise einmal eine Frau steht! – für ein breites Publikum erschlossen; auch in der Lehre hat das Buch sich bereits bewährt. Die peniblen Verweise auf Quellenschriften in Kommentar und Einleitung sowie die reichhaltige Bibliographie geben zudem ein Werkzeug in die Hand, das zur vertiefenden Erforschung dieser in ihrer Vielseitigkeit noch lange nicht vollständig erschlossenen Quelle geradezu verleitet.